

noch einmal zu erzählen; meistens geschah es aus Neugierde, fremde Länder zu besuchen, und weil Werner, ein Knecht, der, ohne daß ich es wußte, meiner Mutter Geld gestohlen hatte, mich dazu aneiferte. Glücklicherweise kamen wir bis zu der Gegend, wo meine Veste Tigerburg steht. Dort hauste damals ein alter Ritter; wir baten um Herberge, und er gestattete sie uns gerne, nahm mich sogar, weil Werner mich als einen Findling angab, an Kindesstatt an. Einst überfiel den Ritter auf der Jagd ein Bär und verwundete ihn tödtlich, würde ihn vielleicht gleich zerrissen haben, wenn nicht mein Arm ihn dem frühzeitigen Tode entriß hätte. — Ich erschlug den Bären und trug den verwundeten Ritter auf die Burg. Hoffnung, sein Leben erhalten zu haben, belebte mich — allein umsonst. Seine Wunde war tödtlich, und es war an kein Aufkommen zu denken. — Als ihm der Burgarzt ungeschickt dies hinterbrachte, ließ er mich und seine Dienerschaft kommen, fragte noch einmal nach meinem Namen und Geschlecht, schenkte mir die Burg als mein Eigenthum und befahl der Dienerschaft, mich in Hinkunft als ihren Herrn zu betrachten und mir als solchen zu gehorchen.

Lange lebte ich auf dieser Burg, allein Ruhe behagte mir nicht; drei angränzende Ritter eiferten mich an, und ich — schwach genug, ihnen nachzugeben — wurde daher ein — Räuber. Ich ehlichte, und da mich die strafende Hand des Allmächtigen aufs Krankenlager warf, so sehnte ich mich nach Ruhe, befehlete keinen; kurz, ich wurde abermal rechtschaffen. Einst jagte ich im Forste, wurde von Knechten überfallen, und sicher wär' ich des Todes gewesen, wenn nicht Winfried, dieser Edle, mich gerettet hätte. Verwundet am Arme,